Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 47 (1974-1975)

Heft: 1

Artikel: Zur Problematik der Schülerindividualität

Autor: Christow, C.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851861

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Möglichkeiten zum eigenen Urteilen (die schon früher provoziert werden können, wie wir es beschrieben haben) kraftvoll heran. Die ehemals selbstverständliche Autorität hat jetzt zu begründen, warum die Dinge so sind, wie sie sind. Dabei lehnt der junge Mensch je länger desto mehr alles, was autoritativ an ihn herankommt, ab; sein Intellekt beginnt aufzuwachen und findet nun in der Seele des jungen Menschen die Maßstäbe zur Beurteilung der Welt. Rudolf Steiner beschreibt diesen Vorgang wie folgt: «Denn der Mensch muß möglichst so erzogen werden, daß das *Intellektuelle*, das mit der Geschlechtsreife erwacht, in der eigenen Menschenwesenheit seine Nahrung finden kann. Hat der Mensch vorher durch Nachahmung, auf Autorität hin, in der Bildhaftigkeit einen innerlichen Reichtum aufgenommen, dann wird das, was er so aufgenommen hat, sich intellektualistisch umwandeln lassen, wenn er die Geschlechtsreife erlangt hat. Er wird immer davor stehen, dasjenige jetzt zu *denken*, was er vorher *gewollt* und *gefühlt* hat. Und daß dieses intellektualistische Denken ja nicht zu früh eintritt, dafür ist eigentlich im Unterricht und in der Erziehung auf das gründlichste zu sorgen. Denn der Mensch kommt nicht zum Freiheitserlebnis, wenn man es ihm eintrichtern will, sondern nur dadurch, daß es in ihm selbst erwacht. Aber es darf nicht in seelischer Armut erwachen. Wenn der Mensch nichts vorher durch Nachahmung und Nachbildung in sich aufgenommen hat, so daß es heraufgenommen werden kann aus den Seelentiefen in das Denken, wenn dann der Mensch im geschlechtsreifen Alter im Denken sich entfalten will, so ist die Folge davon, daß er, wenn er nichts aufgenommen hat in Nachahmung und Bild, auch nichts findet, woran er sich entfalten kann, gewissermaßen ins Leere greift mit dem Denken. Das gibt ihm Haltlosigkeit, das bringt ihn dazu, in jenem Lebensalter, wo er eigentlich schon in sich bis zu einem gewissen Grade gefestigt sein müßte, sich in allerlei Allotria einzulassen, dies und jenes nachzumachen, sich zu gefallen, nachzuahmen in den Rüpel- und Flegeljahren dasjenige, was ihm gerade gefällt – meist ist es etwas, was den anderen, die eben auf die Nützlichkeit des Lebens ausgehen, nicht gefällt – das nachzuahmen, weil er als Kind nicht im richtigen Nachahmen lebendig gehalten worden ist. So sehen wir viele nach der Geschlechtsreife herumlaufen, da oder dorthin sich anlehnend und damit das innere Freiheitserlebnis betäubend. («Anthroposophische Pädagogik und ihre Voraussetzungen» Seite 68 f.)

Nachdem in der Volksschulzeit, d. h. zwischen dem ca. 7. und 14. Lebensjahre die Grundlagen für ein Erfassen der Welt gelegt worden sind und sich damit ein gesundes Lebensgefühl entwickelt hat, muß jetzt die Welt mit der Kraft des Denkens durchdrungen werden. Meldet sich dann in den Jahren, die nun folgen, der innerste Kern der jungen Menschen immer stärker – sie wollen mitgestaltend an unserer Welt teilnehmen – so stehen ihrem strebenden Wesen die Kräfte der Aktivität, getragen von einem gesunden Mut, neben einem kraftvollen Denken, zur Verfügung. So geben wir ihnen die Grundlagen mit, auf denen sie ihre Freiheit verwirklichen können. Inwieweit und in welcher Form sie das tun werden, wird uns jeder junge Mensch in seiner nur ihm eigenen Weise kundtun.

Thomas Homberger

Zur Problematik der Schülerindividualität

Dr. Chr. P. Christow

Um den Schüler richtig zu erziehen, muß man ihn gut kennen. Die Pädagogik will den Menschen in allen Beziehungen erziehen, deshalb muß sie ihn von vornherein in allen seinen Beziehungen kennen lernen. Der Erfolg der Erziehungstätigkeit des Klassenleiters hängt von dem tiefen Eindringen in die innere Welt des Schülers ab, von dem Verständnis seiner Erlebnisse und der Motivation des Benehmens. Das Erforschen der Jugendlichen – wie sie leben, welche Interessen und Neigungen sie haben, welche Besonderheiten sich in Wille und Charakter zeigen – bedeutet, einen angenehmen und sicheren Weg zu ihrem Herzen zu finden und die zweckmäßigsten Methoden für eine pädagogische Auswirkung auszuwählen. Wenn der Klassenleiter die Besonderheiten seiner Schüler kennt, kann er einen zielstrebigen und wirkungsvollen Plan der erzieherischen Arbeit konstruieren.

Die Erforschung der Schüler ist eine notwendige Bedingung zur Gestaltung einer Individualmethode für die Erziehungstätigkeit. In psychosomatischer Beleuchtung erscheinen die Schüler recht unterschiedlich: einige von ihnen sind z. B. dynamisch beweglich, andere – langsamer; einige sind mutig und entscheidungsfähig, andere – ängstlich und unentschlossen; einige haben eine gute Arbeitsorganisation und einen Antrieb zur Erfüllung der Aufgaben, anderen – fehlen diese Eigenschaften. Jeder Schüler ist eigentümlich und unwiederholbar. Er entwickelt sich als besondere Individualität. Die Verhaltensweise, Disziplin und Schulleistung hängen wesentlich von diesen individuellen Besonderheiten ab. Die gleichen Erziehungsaufgaben sollen gegenüber diesen oder anderen Schülern unterschiedlich gestaltet werden; z. B. einen Schüler können wir loben, einen anderen müssen wir rechtzeitig ermutigen und fördern, einen dritten «befehlen», einen vierten vorsichtig und sinngemäß orientieren bzw. für das undisziplinierte Benehmen tadeln oder etwas bestrafen usw.

Die Verwirklichung der Individualmethode ist eine Aufgabe der Erziehung und Bildung. Führt der

maîtresses, maîtres . . .

de classes enfantines
et primaires inférieures

visitez **l'exposition pédagogique**

animation * création * contact

avec la participation

d'une animatrice des Editions Gamma (coll. Le Trèfle), qui fera réaliser des objets par un groupe d'enfants.

de M. Joël Mariaux (France), qui démontrera l'utilisation du matériel qu'il a créé pour les enfants.

de M. Emile Hesbois, animateur du service povincial de l'Enfance et de la Jeunesse (Namur).

en consultation

matériels, jeux éducatifs, ouvrages pédagogiques, études sur la psychologie de l'enfant, manuels scolaires . . .

les 24 et 25 avril à Lausanne

Salle des Vignerons (Buffet de la Gare), de 9 h. 30 à 12 h. et de 14 h. à 18 h.

organisation: diffusion payot lausanne

Klassenleiter Besprechungen, Leserkonferenzen, Exkursionen u. a. durch, empfiehlt er den Schülern ein neues Buch zum Lesen, Schularbeiten usw., muß er immer und überall die Interessen, die Neigungen, das Niveau der Entwicklung eines jeden Schülers berücksichtigen.

Die Erforschung der Kinder schon im Vorschulalter unter den spezifischen Bedingungen der kollektiven Erziehung und die aktive Teilnahme an lebendiger Gestaltung von Märchen und andere Veranstaltungen ist eine wichtige Aufgabe der gegenwärtigen Vorschulpädagogik. Das Kind wandelt nach Aneignung bestimmter Spielformen, Mittel, Gegenstände in «Organe» seiner eigenen Individualität, zur Befriedigung seiner psychisch-emotionalen und sozialen Bedürfnisse, zur Lösung der bevorstehenden Aufgaben um. Unsere Untersuchungen (Christow 1973) zeigten, daß im Spiel die Entfaltung von unterschiedlichen psychischen Prozessen wie Wahrnehnung, Veränderung der Sinnesprozesse, Entwicklung des Gedächtnisses, der Phantasie, Formierung von Begriffen höherer Stufe verwirklicht wird.

Die Individualmethode in der Schule ist keine passive Anpassung an die Besonderheiten jedes Schülers, sondern die aktive Suche nach dem effektivsten Wege der Erziehungswirksamkeit. Viele Lehrerkollektive in Bulgarien arbeiten schon seit Jahren ohne Klassenwiederholer (s. Christow 1972).

Es ist unzureichend, wenn die Lehrer sich nur an den «schwierigen», undisziplinierten und leistungsschwachen Schülern als erziehungsbedürftig orientieren. Man muß alle Schüler kennen, um gleichzeitig die intellektuellen, organisatorischen und praktischen Fähigkeiten der guten und der besonders begabten Schüler zu fördern; man muß alle Tage jeden Schüler beobachten, seine positiven Eigenschaften stützen, entsprechende Hilfe bei schwierigen Situationen organisieren und die guten Taten und Schulleistungen jedes Schülers stimulieren. Die Schüler individuell gut zu erforschen bedeutet, die Erziehungsarbeit wesentlich zu erleichtern und sie konkret und zielstrebig zu machen. Es ist keine einfache Aufgabe die individuellen Besonderheiten, Interessen und Begabungen zu registrieren, um auf dieser Basis die Erziehungs- und Bildungsarbeit an jedem Schüler besser zu gestalten. Die Untersuchung ist Voraussetzung für erfolgreiche Erziehung, und die Erziehung ist ein grundlegender Weg zur Erforschung des Schülers im Prozeß seiner psychosomatischen Entwicklung. In der Erziehung muß man die positiven Eigenschaften «projektieren» und die negativen Momente in dem Charakter und der Verhaltensweise überwinden. Die Erforschung der Schüler muß man planmäßig und systematisch nach einem bestimmten Programm organisieren. Man muß nicht das Einzelne oder Zufällige des Benehmens, sondern das Typische der Persönlichkeit erkennen. Die Erforschung soll man permanent und in den natürlichen Bedingungen des Lebens durchführen, wo die Objektivität der Bewertung gesichert wird. Die zwischenmenschlichen Beziehungen in der Schule, auf der Straße, zu Hause, unter veränderten Bedingungen (Exkursion, Produktionspraktikum, Fragebogen zur Auswertung, Themen zum Schreiben, Ergebnisse praktischer Arbeit, Gruppenbesprechungen u. a.) sind wichtige Quellen für die pädagogische Untersuchung der Schülerindividualität. Die konkrete Aufmerksamkeit gegenüber bestimmten Eigenschaften des Schülercharakters im Entwicklungsprozeß soll im Rahmen der ganzheitlichen Persönlichkeitsforschung verlaufen. In diesem Fall kann der Lehrer bzw. der Klassenleiter die folgenden Methoden anwenden:

1. Autobiographische Angaben: gesundheitliche Situation, Alter, bisherige Schulleistungen. In ein Tagebuch trägt der Lehrer die Namen und alle verfügbaren Angaben über die einzelnen Schüler ein; bei der Verteilung der Seiten läßt er Platz für weitere pädagogische Eintragungen über jeden Schüler.

2. Vermittelte Information: beim Wechsel der Klassenleiter wird eine Besprechung mit dem früheren Lehrer über die Klassengruppe und die einzelnen Schüler (Disziplin, Lernleistung, hilfsbedürftige Fälle usw.) sehr nützlich sein. Eine Anfrage bei der Bibliothek könnte auch über die geistigen Interessen, die individuellen Neigungen und die selbständigen Schülerarbeiten gute Informationen liefern.

3. Teilnahme der Schüler an der Arbeit in der Schule. Die Jugendlichen können zu Organisationsaufgaben in der Schule eingeschaltet werden, z. B. Einrichtung der Laboratorien, Einordnung und Vorbereitung von Veranschaulichungsmitteln, Aufstellung von Apparaten, verschiedenen Geräten usw.

4. Jugendtreffen, Spaziergänge, touristische Exkursionen u. a. – in der ungezwungenen, freundlichen Atmosphäre kann man das Temperament den Charakter, die Interessen, das geistige Niveau, die Lücken der bisherigen Erziehungs- und Bildungsarbeit erkennen. Die Verhaltensweise der Jugendlichen auf der Straße, gegenüber Erwachsenen zu Hause, bei Unterrichtsexkursionen, im Produktionsbetrieb, bei Besuchen von Museen sowie Theater- und Kinovorstellungen usw. ist eine wichtige Quelle für die pädagogische Arbeitsorientierung des Lehrers bezüglich der Erziehungsaufgaben.

5. Besprechungen mit den Eltern, wobei verschiedene Informationen über die Lebensweise, objektive Familienbedingungen u. a. für die individuelle pädagogische Arbeit mit dem einzelnen Schüler sehr wertvoll sein dürften. Nach dem Erhalten dieser ersten Informationen über den einzelnen Schüler wird die tägliche Weiterforschung fortgesetzt. Hier sind die folgenden Methoden aus unserer Praxis bekannt:

a) Die pädagogische Beobachtung – eine systematische Beobachtung in der Unterrichtsstunde, in der Pause und bei anderen Gelegenheiten, ohne daß dies jedoch von den Schülern bemerkt wird. Die Beobachtung soll nicht einfach die Tatsachen registrieren, sondern die Ursachen aufdecken und Wege zum

effektiven pädagogischen Einfluß weisen. Die Beobachtung verlangt hohe Kultur, Takt und die Fähigkeit, bei der Bewertung die gesamte Gruppe und den einzelnen Schüler gleichzeitig zu erfassen. «Verschlossene» einzelne Individuen sollen durch spezielle Aufgaben zur kollektiven Mitarbeit, die ihre Eigentümlichkeit in Charakter und Psyche aufdeckt – eingeschaltet werden. Die Schülerarbeit in der Unterrichtsstunde wie Antworten, Urteilskraft, Gedächtniseigenschaften, Denkformen, Fleiß, Disziplin, Organisation, systematisches und dauerhaftes Lernen, Willensanstrengungen, Interesse für die dargebotenen Unterrichtsfächer, wissenschaftliche Vorstellung des Individuums erlaubt ein relativ umfassendes Erkennen des Schülers. Auch Interesse und Wünsche zur praktischen Arbeit, hastige, unorganisierte, willkürliche Einordnung der einzelnen Tätigkeitsoperationen oder rhythmische, sorgfältige Ausführung der praktischen Aufgaben ergeben noch weitere Hinweise über das derzeitige Erziehungsniveau des Schülers und welche pädagogische Maßnahmen für seine bessere Entwicklung notwendig sind.

b) Das natürliche Experiment – diese Methode erlaubt eine Untersuchung der Verhaltensweise bei veränderten Umweltsbedingungen; bei speziell organisierten Bedingungen kann jeder einzelne oder eine Gruppe von Schülern beobachtet werden. Dieses Experiment bei organisierten und doch natürlichen Bedingungen erlaubt Schlußfolgerungen über die Kulturformen des Benehmens, die Erziehungsebene, die soziologische Gestaltung der mitmenschlichen Wechselbeziehungen bei unterschiedlichen Lebensbedingungen zu ziehen.

c) Das Gespräch mit den Schülern – dadurch werden die Motive der Verhaltensweise, die inneren Interessen, Neigungen und Wünsche in einer warmen, herzlichen Atmosphäre ungezwungen geäußert, wenn die Schüler empfinden, daß der Erzieher aufrichtige Sorge um ihre Entwicklung hat. Der Lehrer muß taktisch und hilfreich die Ver-

Heimwehfluh eröffnet am Karfreitag

Standseilbahn und Modelleisenbahn-Großanlage eröffnen die Sommersaison am Karfreitag, den 12. April 1974. Die Modelleisenbahn-Großanlage auf der Heimwehfluh wird auch in der kommenden Saison als attraktive Schau groß und klein, Einheimische und Fremde begeistern. Sie vermittelt im Maßstab 1:45 Abschnitte unserer Transit-Alpenbahnen Gotthard und Lötschberg. Auf der 200 m langen Doppelspur, in 12 Blockstrecken unterteilt, zirkulieren gleichzeitig sechs Züge. Für die in Technik und Landschaftsgestaltung einzigartige Anlage wurden beim Bau über 1000 Natursteine verwendet. Der Großteil des Lok- und Wagenmaterials sind modellmäßig und wurden von Hand gebaut. Sonnenaufgang und Nachtstimmung bereichern die Vorführung. Gleichzeitig bietet die Heimwehfluh eine prächtige Rundsicht auf Interlaken, Thuner- und Brienzersee, Eiger, Mönch, Jungfrau usw.

Der christliche Verein für Bewährungshilfe

«Offene Tür» Basel

sucht

Hauseltern-Ehepaar

für folgende Aufgaben

- Führung eines Wohnheimes für 8–9 auswärts ihrer Arbeit nachgehende junge Männer (18 bis ca. 24 Jahre)
- Direkt-Betreuung dieser Gruppe in allen fürsorgerischen Belangen
- Mitarbeit in der Beratungsstelle für Externe und Personen, die sich noch im Strafvollzug befinden

Anforderungen:

Ausbildung in Erziehung/Fürsorge oder längere Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen erwünscht – Interesse an den Aufgaben und Problemen der Gefährdetenhilfe

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Herrn E. Abel, Präsident der Stiftung «Offene Tür», Gartenstadt 11, 4142 Münchenstein, welcher auch gerne weitere Auskunft erteilt, Telefon 061 46 08 81

haltensanomalien beurteilen und auf die richtige Linie des Benehmens hinweisen. Die Gespräche können individuellen und Gruppencharakter haben – z. B. welche Kunstart weckt besonderes Interesse, welche Bücher haben die Schüler gelesen, welche sind die Lieblingshelden; haben die Schüler eigene Erfahrungen, Versuche usw. in dieser oder anderen Kunstarten, Sport u. a. gemacht. Der Lehrer soll seine Beobachtungen erst nach Beendigung der Besprechung in dem Tagebuch eintragen.

d) Analyse der Schülerarbeit – Ausführung der Hausaufgaben, Kontrollarbeiten, Anfertigung von Veranschaulichungsmaterial, Führung eines Heftes über die gelesenen Bücher u. a., wobei klar wird, welche geistigen Interessen, welche Denkweisen und welche Ideale die junge Psyche bewegen.

e) Schreiben über verschiedene Themen: Dadurch erscheinen die Fähigkeiten zur selbständigen Orientierung im System bestimmter Begriffe, die Beobachtungsfertigkeiten, der geistige Reichtum, ethische, ästhetische, moralische u. a. Urteilsformen und Bestrebungen als Kriterien für die ganzheitliche Bewertung der etwaigen Entwicklungsstufe des Jugendlichen.

f) Besprechung mit den Eltern; zunächst muß man den Eltern etwas Gutes und Wertvolles aus der Arbeit und dem Benehmen des Schülers erzählen. Danach soll über manche Fehler des Schülers gemeinsam gesprochen werden, wobei die Eltern pädagogische Hinweise für die Erziehung des Jugendlichen erhalten sollen. Außerdem können gemeinsame Erziehungsmaßnahmen vereinbart und praktisch organisiert werden.

g) Pädagogische Charakteristik. Zum Schuljahresschluß wird der Klassenlehrer für jeden Schüler eine pädagogische Charakteristik mit den folgenden Punkten anfertigen:
1. Allgemeine Angaben über den Schüler; 2. Allgemeine Entwicklung, Interessen und Neigungen; 3. Schulleistung, Benehmen, Beziehung zur Lehrarbeit und kollektive Aufgaben; 4. Grundlinien des Charakters, moralische und Willenseigenschaften; 5. Gesundheitliche Situation, Sportbetätigung; 6. Ästhetische Umweltsbetrachtung und Kulturgesinnung; 7. Welche erzieherischen Maßnahmen sind angewendet worden und mit welchen Ergebnissen; 8. Schlußfolgerung und die pädagogischen Wünsche.

Die Schüler sollen dieses Schema von vornherein kennen (Boldirev 1971), und eventuell sogar Zugang zu dieser pädagogischen Charakteristik bekommen. In den höheren Klassen soll man möglicherweise auch mit der gutwilligen Teilnahme der Schüler bei der Fassung dieser Charakteristiken rechnen, um damit ein besseres kollektives Leben der Schülergruppe zu erreichen.

Literatur

Boldirev V. J.: Die Schülerdisposition. Z. Prof. Obrazov. 19, H. 1, 25–27, 1971

Christow P. C.: Zum Problem der Kinderspiele. Z. Schule u. Europa. 1973 im Druck

Christow P. C.: Das Sitzenbleibenproblem in der bulgarischen Schule. Z. Neue Deutsche Schule 24, 147, 1972

INTERNATIONALE UMSCHAU

Als erstes Land der Bundesrepublik wird Nordrhein-Westfalen eine sogenannte «Fernuniversität» erhalten. Wie Wissenschaftsminister Johannes Rau in Düsseldorf mitteilte, wird das Institut, das keine Ergänzungs- oder Ersatzhochschule, sondern eine voll gültige Universität werden soll, seine Arbeit bereits im Wintersemester 1975/76 aufnehmen. Von einer Zentrale in Hagen aus sollen in der Anlaufphase etwa 7000 bis 9000 Studenten per Studienbrief, Kassette und Tonband in den Fächern Mathematik und Wirtschaftswissenschaften unterwiesen werden.

Zur Förderung und Kontrolle des Lernerfolgs sind periodische Intensivkurse, Klausuren und Prüfungen vorgesehen, die in etwa 18 über das ganze Land verteilten Studienzentren stattfinden sollen. Als Erstinvestition für die Errichtung der Zentrale und einiger Studienzentren sind 75,5 Millionen Mark vorgesehen, die jährlichen Sach- und Personalkosten werden sich auf etwa 30 Millionen Mark belaufen. Die nordrhein-westfälische Landesregierung verspricht sich von diesem Projekt eine Entlastung der konventionellen Universitäten bei geringeren Kosten und neue Impulse für die Hochschulreform.

BUCHBESPRECHUNGEN

Hans Freudenthal: *Mathematik als pädagogische Aufgabe.* Klett Studienbuch. Band 1: 1973, 308 S., Kart. 20 DM, Band 2: 1974, 290 S., Kart. 20 DM.

Freudenthals Analyse mathematischen Unterrichts ist keine Didaktik der Mathematik in dem Sinne, daß hier systematisch angegeben wäre, wie ein bestimmter Stoff unterrichtet werden soll; es ist auch keine systematische Lehrstoffanalyse. Vielmehr stellt der Autor die Mathematik in ihren historischen und sozialen Rahmen, untersucht ihre Zielsetzungen und die Methoden, sie zu betreiben, und er betrachtet den mathematischen Unterricht im Kontext allgemeiner Pädagogik. So ist eine verständliche Philosophie mathematischer Erziehung entstanden, die viele mathematische Unterrichtsstoffe analysiert und pädagogische Aspekte integriert. V.

K. Aregger: *Lehrerzentrierte Curriculumreform.* Planungsformen, Verlauf und organisatorische Modelle eines schulnahen Entwicklungsprojektes. «Uni-Taschenbücher» Band 314. 137 S., Fr. 20.—. Verlag Haul Haupt, Bern.

Das soeben in der Reihe der Uni-Taschenbücher erschienene Buch vermittelt eine *Einführung in organisatorische Problemstellungen* einer systematisch angelegten Curriculumreform. Bisherige Berichte beschränken sich meistens auf die Darstellung von Zielen, Modellen und Forschungskonzepten. Hier werden alle *Ziele, Modell und zentrale organisatorische Konsequenzen* anhand von *Beispielen aus der Praxis* beschrieben. Zugleich werden mehrere *Planungsinstrumente* (z. B. Netzpläne) angewendet und auf ihre Verwendbarkeit hin überprüft.

Der Teil 2 über den Projektverlauf ist nach einem *dynamischen Systemmodell des Curriculumprozesses* gegliedert, welches im Rahmen des Entwicklungsprojektes entstand und im Teil 3 ausführlich beschrieben ist.

Der Teil 3 enthält *organisatorische Konsequenzen* aus dem bisherigen Projektverlauf, die *für umfassende Reform- und Koordinationsprojekte* gelten.